

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

16.8.1870 (No. 189)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 189.

ersch. täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 R. 18 Kr. durch die Post
gegen 1 R. 38 Kr. vierteljährlich.

Dienstag, 16. August

Insertionsgebühr:
die gewöhnliche Zeitungs- oder deren
Raum 3 Kreuzer.

1870.

Telegramme.

□ **Herny**, 14. Aug. (W. B.) Heute siegreiches Gefecht bei Metz durch das 7. und 1. preussische Armeekorps.

× **Berlin**, 14. Aug. Offiz. militär. Nachrichten aus dem großen Hauptquartier. Herny, Samstag 13. Aug., Abds 10 Uhr 30 Min.

Ein feindliches Bataillon, von Metz per Bahn auf Pont-à-Mousson dirigirt, zog, als unsere Infanterie heute früh die Stadt besetzte, mit Hinterlassung seines Gepäcks eiligst ab. Nancy ist vom Feinde geräumt. Unsere Kavallerie zerstörte nördlich der Stadt die Bahn nach Frouard. Andere Kavallerie-Abtheilungen nahmen Fourage-Transporte in den Vorposten der auf dem Glacis von Metz noch befindlichen franz. Truppen.

Tagesbericht.

Karlsruhe, 15. August.

Es ist Napoleonstag — leer an Gloire — der jüngste und letzte sehr wahrscheinlich — für dieses Mal. Wenn die Pariser heute ihre Thürme besteigen, können sie das Herannahen der deutschen Heeresmacht beobachten. Vielleicht bereits schon in nächster Nähe; denn in rastlosem „Vorwärts“, befeelt von dem Geiste der Freiheitskriege, wälzen die siegreichen deutschen Schaaren sich der französischen Hauptstadt zu. — Die Franzosen weichen fortwährend zurück; sie haben die Pässe und festen Punkte in den Vogesen ohne Schwertstreich preisgegeben. Man meldete aus St. Avold vom 12. nachträglich, daß das feste Pfalzburg und die dortigen Vogesen-Übergänge sich in den Händen der Unserigen befinden, und die deutsche Kavallerie bereits bei Lunéville stehe. Diese Meldung ist datirt vom 12. — inzwischen sind 3 weitere Tage verfloßen: auf keinem Punkte machte der Feind auch nur den Versuch, den Vormarsch unserer Truppen aufzuhalten. Nach neuester Nachricht hat derselbe auch Nancy geräumt. Die Franzosen behalten zu Allem nicht mehr Zeit; nicht zum Ausbau der Befestigung von Paris, nicht zur Armeeverstärkung und zur Organisation eines allgemeinen Aufgebotes; es wird ihnen schwer gelingen, sich in eine solche Position und Verfassung zu setzen, daß sie in den nächsten Tagen dem deutschen Heere Stand halten, resp. die Schlacht anbieten können. Frankreich steht vor einer großen innern Katastrophe. Um das zweite Kaiserreich möchte es nach allgemeinem Urtheile geschehen sein. Das rein-bonapartistische Ministerium, welches in einer Pariser Korrespondenz der „Köln. Z.“ das Kabinett der Ehrgeizigen, der Waghälse, der Todtengräber, der schmerzlichen Noth der letzten Stunde“ genannt wird, vermag schwerlich den Sturz des napoleonischen Thrones aufzuhalten, obgleich die Begeisterung und das Aufstammen des Patriotismus in der Bevölkerung der deutschen an Großartigkeit nicht nachsteht. Die republikanisch gesinnten Städte, voran Paris, verlangen in erster Reihe den Ausmarsch der Garnisonen gegen den heranrückenden Feind. In Paris liegen noch

40,000 Mann Linienmilitär, um die Pariser im Zaum zu halten. Ist aber Paris einmal nur von der Nationalgarde gehütet, dann wird wahr der Ausspruch von Thiers, den derselbe unter Thronen gethan haben soll nach der Kammer Sitzung vom 9. d.: „Es gibt keinen Kaiser mehr; die Republik ist seine Erbin; ihr Zustandekommen ist nur Sache weniger Tage.“ — Ein anderer Erbe hat sich bereits gemeldet, die Dr. Le anisten, welche in Belgien den Augenblick erlauern, wo man ihren 1848 eingestürzten Königsthron wieder aufrichten wird. Wessen Rechnung sich als die richtigere erweisen wird, ist abzuwarten. Glück auf dem Schlachtfelde könnte das zweite Kaiserreich noch retten. Dazu sind die Chancen jedoch gar trübselig angethan, nach den Leistungen, die man bis jetzt aufzuweisen hat. Englische Blätter fällen ein scharfes Urtheil über die Politik und Kriegsführung des Kaiserreiches; sie zeigen dasselbe des Leichtsinnes, der Planlosigkeit, der Unfertigkeit und Unfähigkeit der Führung. Was wird es da noch helfen können, daß aus allen Departements begeisterte nationale Kundgebungen nach Paris gelangen, und die wehrfähigen Männer sich allenthalben zum Ergreifen der Waffen melden?!

Palikao sagte im gesetzgebenden Körper am 12. d., binnen 4 Tagen würden 70,000 Mann zur Armee abgehen. Dieser General ist der Mann, die Pariser niederzuerstürzen zu lassen, ob derselbe aber als Minister das Wort einlösen werde, das er, wie wir aus den franzosenfreundlichen „Basler Nachrichten“ ersehen, am Tage zuvor in der Kammer gesprochen: „Die erlittenen Schlappen werden bald und sicher reparirt werden“ — das ist eine andere Frage. Wie die Dinge liegen, wird derselbe die Einlösung wohl schuldig bleiben müssen.

— Ueber die glorreichen Siege der unwiderstehlichen deutschen Kriegskraft ist man nicht allein in Paris und Frankreich bestürzt — auch unter den neutralen Mächten zeigt sich die Diplomatie in Bewegung, um über Maßnahmen für „Erhaltung des europäischen Gleichgewichtes“ eine Verständigung zu bewirken. Im Senat zu Florenz erklärte der Minister d. A. am 12. d.: die Gerüchte über bedrohliche Rüstungen und Truppenkonzentration an der italienischen Grenze von Seiten Oesterreichs seien unbegründet; die Bande, welche im gegenwärtigen Konflikte die neutralen Staaten zu umschließen im Begriffe seien, bewiesen die Unwahrheit dieser Gerüchte.

Aus Brüssel vom 12. d. wurde der „Frfr. Z.“ telegraphirt: Die „Times“ meldet, daß England abgelehnt habe, an der austro-italienischen Liga theilzunehmen, welche von Beust in Vorschlag gebracht worden sei, um zu verhindern, daß Frankreich nach seiner Niederlage zu Territorialabtretungen gezwungen werde. Für den Fall der Niederlage Preußens soll nach dem betreffenden Vertrage der Auflösung des norddeutschen Bundes kein Hinderniß in den Weg gelegt werden. (!) Dem „Temps“ wird aus Florenz vom 9. d. ge-

schrieben: „Heute Dienstag um 11 Uhr haben sich England und Italien definitiv für eine gemeinsame diplomatische Aktion in einem für Frankreich so günstigen Sinne als es die Umstände erlauben werden, verständigt. Italien, das dazu den Anstoß gab, hat England als Grundlage dieses Einverständnisses die Integrität des französischen Gebietes vorgeschlagen. England hat dies angenommen. Desterreich ist dieser Art Liga der Neutralen noch nicht beigetreten, man hofft aber noch auf seinen Beitritt trotz der Feindseligkeit mehrerer Wiener Journale.“

Auch die Mailänder „Lombardia“ vom 9. schreibt: „Es ist wichtig, zu wissen, daß in diesem Moment die neutralen Mächte sich nicht begnügen, müßige Zuschauer des Kampfes zu bleiben; sie sehen dessen Folgen vorher; die Diplomatie ist wieder an ihre Arbeit gegangen und nie war der diplomatische Austausch zwischen den verschiedenen Kabinetten so lebhaft wie heute.“

Man trägt sich mit der Idee eines europäischen Kongresses, dessen Zustandekommen nach der nächsten großen Schlacht betrieben werden soll. Darin liegt die Gefahr, daß den Deutschen die Früchte des Sieges geschmälert oder gänzlich entwunden werden könnten. Und für einen hohen Preis nur wird doch das viele deutsche Blut vergossen sein dürfen! Lediglich mit der Demüthigung des Feindes begnügt nach dem Siege gleichsam von einer Promenade nach Paris wieder heimkehren, das wird die deutsche Kriegsmacht unter Preußens Führung nicht!

Rußland und England machen gemeinsam die äußersten Anstrengungen, die dänische Regierung zum Ausharren in der Neutralität zu bewegen. Gleichzeitig haben beide Mächte bei Frankreich Schritte gethan, um zu erlangen, daß diese Neutralität nicht von französischer Seite kompromittirt werde.

Aus Konstantinopel schreibt der „Wanderer“: Ali Pascha's Gegner haben die Oberhand bekommen. Der Sultan hat sich mit dem präsumtiven Thronfolger Murad Effendi, der für eine Anlehnung an die russische Politik ist, ausgesöhnt. Die französische Partei am Hof ist ganz geschlagen.

Aus Rom bringt die „Allg. Z.“ Mittheilungen, welche nicht verfehlen können, auf verschiedenen Seiten sehr zu frappiren. Siehe dieselben weiter unten an betr. Stelle.

Die Situation, sowie die Bedeutung der vom Heere gekommenen Nachrichten haben uns bis jetzt keinen neuerlichen Anlaß zur Herausgabe von Extrablättern gegeben.

Reklamationen wegen unregelmäßigen Eintreffens unseres Blattes wolle man bei den nächstgelegenen Groß-Postanstalten anbringen.

× **Karlsruhe**, 15. Aug. Folgende Kundmachung ist uns mitgetheilt worden: Ein Mahnruf und ein Warnungsruf an die Bewohner des Gl-

Verschiedenes.

— Aus Mannheim im wurde der „Khr. Ztg.“ geschrieben: Wir hätten den edlen Menschenfreund, Hrn. Granier de Cassagnac, an einem dieser Bahnhöfe zu sehen und zu beobachten gewünscht, ob denn nicht etwas Schamröthe auf seinem Gesichte sich abzeichne. Nur einigen Turlos verweigerte man weitere Erquickung; es waren diejenigen, welche die Tassen und Gläser, aus denen sie getränkt waren, den Gebern und Geberrinnen ins Gesicht schleuberten. Doch sind solche Ausnahmen selten; die meisten nahmen das Dargereichte mit Dank oder doch wenigstens mit dankbarem Grinsen an.

— Unter anderen wurden als Trophäen aus der Schlacht bei Wörth (oder Fröschweiler) zwei prachtvolle arabische Vollblutpferde nach Potsdam gebracht. Diese Beute soll im Hauptquartier Mac-Mahons gemacht worden sein, und man kann sich von dem Generalgouverneur Algeriens schon versehen, daß er sich nicht die schlechtesten Exemplare der arabischen Pferdezucht zum Kriegs- und Privatgebrauche ausgesucht haben wird.

Worms, 10. Aug. Heute Mittag sind abermals vier Markender (aus Wiesbaden) von bayer. Gendarmen hierher verbracht worden. Dieselben wurden im Besitze verschiedener Militäreffekten, Munition; Waffen, Offizierskleider, Stiefel, eines Pferdes, sowie vielem Gelde betroffen, welche Gegenstände diese Gauner auf dem Schlachtfelde geraubt und den Todten und Verwundeten abgenommen haben sollen; sie werden an das Gouvernement der Festung Mainz abgeliefert. (Worms. Z.)

Königsberg, 9. Aug. Ein russischer Staatsrath, welcher

sich hier Geschäfte halber aufhält und in einem hiesigen Hotel logirt, hat nun schon dreimal, wenn er die Stadt durchwanderte, das Pech gehabt, der Spionirerei verdächtig und zur Hauptwache abgeführt zu werden. Derselbe ist allerdings stets sofort wieder freigelassen worden, da er sich hinlänglich legitimiren konnte, aber der patriotische Eifer, den er Anfangs freudig anerkannte, fängt nun doch an, ihm lässig zu werden.

— In Liverpool sind mit dem Cunard-Dampfer „Scotia“ die amerikanischen Generale Sheridan und Forsyth eingetroffen, welche von dem Kriegsministerium den beiderseitigen Armeen attachirt worden sind, um nach Schluß des Krieges über Taktik und Strategie auf beiden Seiten Bericht abzustatten. Der Letztere geht nach Preußen und der Erstere nach Frankreich, oder eigentlich Beide gehen nach Frankreich, nur wählt Sheridan die durch die letzten Siege stark verkürzte Route über Calais, während sein Kollege mit der preussischen Armee wahrscheinlich über Metz und Nancy nach Paris gehen wird.

— Beim Eintritt der preussischen Gefangenen in Metz hat eine Scene stattgefunden, welche der „Courrier de la Moselle“ folgender Maßen berichtet: „Die preussischen Gefangenen, von zwei oder drei Gendarmen geführt, zogen am „Café Turc“ vorbei, als ein requirirter Fuhrmann, welcher auf dem Platz Royal stationirte, ein großer und starker Bursche von etlichen dreißig Jahren, sich durch die Menge drängt und seine breite Hand auf die Nüchle eines Gefangenen legend, zu ihm sagt: „Eh bien, Bismarck!“ Der Gefangene kehrt sich lebhaft um und ripostirt mit einem kräftigen Fußtritt. Die Menge ruft:

„Bravo Preuze!“ Der kolossale Bauer schickte sich an, über ihn herzufallen, als ein Soldat der Garde den Bauer zurückhält und sagt: „Ihr seid ein elender Feigling, daß ihr einen gefangenen Soldaten beschimpft!“ Und die Menge applaudirt auf's neue. Alsdann packt der Polizei-Agent den Bauern am Kragen, welcher sich gewaltig wehrt; aber vom erwählten Soldaten und einem andern Anwesenden unterstützt, hält der Agent ihn fest und führt ihn auf den Posten inmitten der Verhöhnungen und Mißbilligungsrufe der Menge.“

— Der bekannte Wahlsfahrtsort Maria Theresia bei Marbach an der Donau (Niederösterreich) ist am 4. d. vollständig ein Raub der Flammen geworden. Vom ganzen Orte sind nur die Kirche, das Dechanat und das Häuschen eines Kaufmannes, welcher in Linz auf dem Markte anwesend war, stehen geblieben.

Luzern, 4. Aug. Am 30. Juli wurde das neue Dampfschiff „Schweiz“ auf den See gelassen. Gestern wollte man den Dampfessel in dasselbe bringen. Von dem enormen Gewicht aber brach ein Gerüstbalken, und das Schiff sank sammt dem Kessel so in das Wasser, daß nur noch der vordere Theil des Schiffes aus dem nassen Grabe herausblüht. Es wird geraume Zeit und große Auslagen kosten, um das Boot wieder zu heben. (Luz. Ztg.)

— Die Ozean-Wettfahrt zwischen der englischen Yacht „Cambria“ und der amerikanischen „Dauntless“ ist nach einem Kabeltelegramm aus New-York zu Gunsten der ersteren ausgefallen. Die „Cambria“ traf am 27. v. M. etwa eine Stunde eher als ihre Gegnerin in New-York ein.

fasse! Ich muß ein ernstes Wort an Euch richten. Wir sind Nachbarn. Wir haben in friedlichen Zeiten traulich mit einander verkehrt. Wir sprechen dieselbe Sprache. Ich rufe Euch an: laßt die Sprache des Herzens, die Stimme der Menschlichkeit in Euch zu Worte kommen. Deutschland ist im Kriege mit Frankreich, in einem von Deutschland nicht gewollten Kriege! Wir mußten in Euer Land eindringen. Aber jedes Menschenleben, jedes Eigenthum, das geschont werden kann, betrachten wir als einen Gewinn, den die Religion, die menschliche Gesittung segnet. Wir stehen im Kriege. Bewaffnete kämpfen mit Bewaffneten in ehrlicher offener Feldschlacht. Den unbewaffneten Bürger, den Bewohner der Städte und Dörfer wollen wir schonen. Wir halten strenge Manneszucht. Dafür aber müssen wir erwarten — und ich fordere es hiermit strengstens — daß die Einwohner dieses Landes sich jeder offenen und geheimen Feindseligkeit enthalten. Zu unserm tiefsten Schmerze haben Aufregungen, Grausamkeiten und Rohheiten uns genöthigt, strenge Sühne eintreten zu lassen. Ich erwarte daher, daß die Ortsvorsteher, die Geistlichen, die Lehrer ihre Gemeinden, die Familienhäupter ihre Angehörigen und Untergebenen dazu anhalten, daß keinerlei Feindseligkeit gegen meine Soldaten geübt werde. Jedes Elend, das vermieden werden kann, ist eine Guttthat vor dem Auge des höchsten Richters, das über alle Menschen wacht. Ich ermahne Euch. Ich warne Euch. Seid dessen eingedenk! Der Kommandirende der großh. badischen Division: Generallieutenant v. Beyer.

Nachschrift: Ich befehle, daß diese Mahnung an die Rathhäuser aller Städte und Dörfer angeheftet werde, und es wird wohlgethan sein, wenn Ihr dieselbe auch in die Nachbargebiete schicket.

* **Karlsruhe**, 15. Aug. Von der „A. A. Z.“ wird gemeldet, daß eine Anzahl „katholischer“ Professoren der Universität München, nicht der theologischen Fakultät angehörig, 28 heißt es, lauter Laien, eine Erklärung gegen die Dekretalität des vatikanischen Concils und gegen das Unfehlbarkeitsdogma unterzeichnet haben. Das erinnert uns unwillkürlich an die im „Beob.“ veröffentlichte Rede des altbayerischen Bauern. Sich über den Gesamt-Episkopat der kath. Kirche erheben wollen, das ist ein starkes Stück „katholischer“ Professoren. Ferner hat der Professor Dr. Friedrich Micheli in Braunsberg, der durch sein excentrisches Wesen in weiteren Kreisen bekannt geworden, in der „A. A. Z.“, Beilage zu Nr. 216, eine „Offene Anklage gegen Papst Pius IX.“ veröffentlicht, worin er den hl. Vater für einen Häretiker und Verwüster der Kirche erklärt, weil derselbe die päpstliche Unfehlbarkeit als Dogma verkündigt habe. Drittens meldet eine Münchener Depesche des „Fr. Journ.“, der Oberzeremonienmeister des Königs, Graf Moy, sei wegen der Erklärung der päpstl. Unfehlbarkeit aus der kath. Kirche ausgetreten.

Es ist jetzt nicht der Zeitpunkt, über Vorstehendes eingehender sich auszulassen. Nur die eine Bemerkung soll beigefügt werden: Für die Mißvergünstigten ist der Raum außerhalb der Kirche ein weiter; jegliche divergirende Richtung findet da nach beliebiger Auswahl Platz. Ehrenhaft handelt derjenige, welcher im Falle abweichender Überzeugung freiwillig austritt. Für richtige Katholiken theilen wir weiter unten eine Korrespondenz aus Rom mit, entnommen der verspätet eingetroffenen „Köln. Z.“

Nachschrift. In der Beilage zu 223 vom 11. d. M. bringt die „A. A. Z.“ den Wortlaut obenberührter Erklärung mit dem Bemerkten, daß sie „unter den hier z. Z. anwesenden Dozenten der Universität, welche katholischer Konfession sind“, circulirt und 44 Unterschriften erhalten habe. „Nach Abzug der Beurlaubten, sowie der Theologen, welche sich aus besonderen Gründen nicht beteiligten, fehlen nur 10 Unterschriften aus der betr. Kategorie des Lehrkörpers.“ Die Namen der Unterzeichner sind beigefügt. Dr. Huber ist auch dabei, sammt der „Janus-Brüderschaft.“

Während des Nationalkrieges hätte sich doch wahrlich die Demonstrationslust der Münchener Gelehrten-Gesellschaft zur Ruhe bequemen dürfen.

Berlin, 13. Aug. Gegenüber der Pariser Nachricht über die beabsichtigte Austreibung der Deutschen aus Frankreich sagt die „N. Allg. Ztg.“: Wir glauben nicht, daß Deutschland das Vergeltungsrecht brauchen, daß eine deutsche Regierung französischen Unterthanen ein Verbrechen daraus machen werde, daß sie dem Lande angehören, welches das Unglück hat, einen Napoleon III. auf dem Thron zu sehen; die in Deutschland lebenden Franzosen mögen ruhig sein, sie werden sich mit der übrigen Welt überzeugen, daß es Deutschland ist, welches „an der Spitze der Civilisation schreitet.“

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: „Wie ich höre, hatte vor einiger Zeit Sr. Heiligkeit der Papst in einem Schreiben Sr. Majestät dem Könige seine Vermittlung zur Erhaltung des Friedens angeboten. Der König hat in demselben Tone gedankt und seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, auf etwaige Vorschläge einzugehen, jedoch darauf hingewiesen, daß die Initiative von der Seite kommen müsse,

von welcher der ganz unprovocirte Angriff ausgegangen sei. Jetzt ist die Nachricht hier eingetroffen, daß der Papst auf ein ähnliches Schreiben an den Kaiser Napoleon eine ablehnende Antwort erhalten hat.“

Wie aus London geschrieben wird, hat man daselbst Nachricht, daß auch der Kaiser von Rußland gesucht habe, im preußischen Hauptquartier einer Friedensvermittlung Gehör zu verschaffen. Der Versuch sei aber gescheitert. König Wilhelm soll erklärt haben: bisher siegreich, könne das deutsche Heer vor der neuen Schlacht nicht den Kampf aufgeben; siege es abermals, dann seien erst nach dem Einzug in Paris diplomatische Verhandlungen zulässig. Von Wien und Florenz liegen dem englischen Kabinett Erklärungen vor, sich einer Friedensvermittlung eventuell anschließen zu wollen.

Berlin, 12. Aug. (Staatsanzeiger) Alle im freien Verkehr des Zollvereins befindlichen Waaren werden über die Grenze der von den deutschen Heeren besetzten Theile Frankreichs zollfrei eingelassen.

Die „Kreuztg.“ schreibt: „Wie wir bereits mitgetheilt haben, verschmäht es die französische Regierung, den Zollvereins-Vertrag mit dem norddeutschen Bunde fortan zu respektiren. Wie wir hören, hat das Staatsministerium bereits diesen Gegenstand zur Sprache gebracht, und soll einen Beschluß der Art zu Stande gebracht haben, daß im Ganzen der Zollverein es verschmähe, Repressalien zu gebrauchen. Um nur der französischen Regierung zu zeigen, daß es von diesem Verbot Kenntniß genommen, hat das Staatsministerium beschloffen, daß der Zollverein fernere französische buchhändlerische Gesuche nicht mehr annimmt.“

Der König hat dem Kronprinzen für den Sieg bei Weissenburg das eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Münster, 9. August. Wie man hier ganz bestimmt versichert, soll Münster als neutrale Stadt erklärt werden, da man dasselbe zum Hauptlazarethplatz machen wolle. Sämmtliche umliegende Klöster haben Raum und Betten für Verwundete zur Verfügung gestellt, ebenso die hiesige Schützengesellschaft ihren ganzen Schützenhof mit Anlagen. (N. Volksztg.)

Darmstadt, 11. Aug. Unsere heijßigen Truppen (schreiben die „Hess. Volksbl.“) befanden sich heute Nacht in und bei Forbach und sind also die verschiedene Gerüchte über Gesichte derselben und Verwundungen einzelner Offiziere und Mannschaften unbegründet.

Nach dem „Taunusboten“ stand das in Homburg v. d. H. liegende Bataillon bei Weissenburg in der Reserve, bei Wörth aber in der Avantgarde und hatte den bedeutendsten Antheil an der Entscheidung des Tages. Von diesem Bataillon wurden, wie das genannte Blatt glaubt, die zwei ersten Mitrailleusen genommen. Lieutenant Hoehne war der Glückliche, welcher den betreffenden Zug führte. Auch andere Geschütze nahmen die Jüliere. Von getödteten Homburgern ist bis jetzt nichts bekannt geworden, wohl aber von vielen Verwundeten. Namentlich haben die Offiziere sehr gelitten und sind anscheinend über die Hälfte verwundet, u. A. auch der Bataillonskommandant Major Tschirschy, der bereits in Homburg eingetroffen ist. Ebenso sind auch andere Offiziere und Soldaten wieder dort eingetroffen. — Einem Privatbriefe aus Leipzig entnehmen wir nachstehende Geschichte, welche die strenge Ueberwachung und eventuelle Bestrafung der Deutschen in Paris dokumentirt. Der Sohn eines reichen Leipziger Industriellen ist Hotelbesitzer in Paris. Er schrieb vor kurzer Zeit an seinen Vater einen Brief, in dem er ihm allerdings detaillirte Mittheilungen über französische Truppenbewegungen, aber wie er versicherte, ohne alle und jede böse Absicht machte. Dieser Brief wird auf der Post geöffnet, der Absender sofort verhaftet und kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt. Der unglückliche Vater weiß zur Stunde noch nicht, ob und wann dieses Urtheil vollstreckt wurde, verzweifelt aber daran, seinen Sohn je wiedersehen zu können. (Hess. Volksbl. v. 9. Aug.)

Am 7. kam ein Eisenbahnzug mit Kriegsgefangenen hier an, der 54 Waggons zählte, und mit 2 Lokomotiven bespannt war. Er enthielt 1800 Gefangene, darunter 134 Offiziere, unter denen ein Divisionsgeneral mit seinem ganzen Stab. 100 preuß. Jüliere escortirten denselben.

Stuttgart, 13. Aug. Gestern Abend um 1/2 7 Uhr kam ein interessanter Eisenbahnzug hier an. Derselbe bestand aus den in Hagenau weggenommenen Eisenbahnwagen, den Bagage- und Munitionskarren, sowie den Waffenkisten, die dieselben mit sich geführt, und einem Theil der Soldaten und Offiziere, die sich in denselben befunden hatten, nämlich 150 französische Soldaten und 24 Offiziere. — Heute sollen hier 10 Eisenbahnzüge mit Gefangenen durchkommen.

In Folge ergangenen Auftrufs haben sich innerhalb zwei Tagen 130 hiesige Einwohner zur Aufnahme und vollkommnen kostenfreier Verpflegung von 236 Verwundeten bereit erklärt.

Der „W. Staatsanzeiger“ ist von der italienischen Gesandtschaft zur Erklärung ermächtigt, daß die deutsch-feindliche Haltung der Mailänder „Perfeveranza“ weder die Gesinnungen der italienischen Regierung, noch des italienischen Volkes ausdrückt.

Prag, 10. Aug. (A. Z.) Die „Narodni Listy“ schreiben: Die außerordentlichen Siege Deutschlands gefährden die Tschechen zunächst. Der tschechische zwischen Deutschen eingeprengte Stamm ist bedroht. Er muß mit dem Bewußtsein handeln, daß ehestens der Kampf zwischen dem germanischen und slavischen Stamm beginnt.

Triest, 10. Aug. Auch in Odeffa ist die Cholera ausgebrochen, weshalb hier gegen die von dort kommenden Schiffe Contumazmaßregeln getroffen werden. (A. N.)

Ausland.

* **Rom**, 2. August. Ich bin in den Stand gesetzt, Ihnen in nachstehendem nähere Details über das Abstimmungsergebnis in der entscheidenden öffentlichen Sitzung des Concils vom 18. v. M. mitzutheilen. In derselben stimmten wie bekannt von den in Rom anwesenden 609 Vätern im Ganzen 533 mit „Placet“, 2 mit „Non placet“, und 74 waren abwesend. In specie ist das Ergebnis folgendes:

Kardinäle	42	„Placet“	6	abwesend
Patriarchen	6	„	2	„
Primate	6	„	2	„
Erzbischofe	80	„	18	„
Bischofe	359	„	45	„
Aelteu. Dr.		„	2	„Non placet“
denzgeneräle	40	„	1	„

Summa 533 „Placet“ 74 abwesend 2 „Non placet“
Abwesend waren die Kardinäle: Kauser, Schwarzenberg, Mathieu, Hohenlohe, Mattei und Orfei. Ferner fehlten von deutschen Prälaten: die Erzbischofe von Köln, München, Bamberg, der Fürstbischof von Breslau, die Bischöfe von Mainz, Trier, Augsburg, Rottenburg, Ermeland und Osnabrück, der preussische Feldbischof und der apostolische Vikar von Sachsen. Aus der österreichisch-ungarischen Monarchie fehlten die Ordinarien von Gran, Colocza, Olmütz, Temesvar, Besprim, Bosnien, Raab, Gr. Wardein, Siebenbürgen, Fünfkirchen, Muncacz, Szethmar, Caschau und Crisin. Von den Italienern fehlte der Erzbischof von Mailand und der Bischof von Biella; von den Franzosen außer dem schon erwähnten Kardinal Mathieu: der Primas von Lyon und der Erzbischof von Paris, die Bischöfe von Orleans, Metz, Soissons, St. Briec, Marseille, Sura i. p. (Mgr. Maret) und etwa noch sechs, deren Namen ich nicht erfahren konnte. Von Großbritannien fehlten Miffgr. Errington und Cliford, sowie der Erzbischof von Tuam und der Bischof von Kerry. Die Belgier waren insgesamt erschienen und stimmten mit „Placet“. Die abwesenden Spanier waren entweder erkrankt oder beurlaubt. Von den Amerikanern fehlten Miffgr. Kenrick, Purcell und Verot und einige Andere. Kardinal Guidi stimmte mit „Placet“, ebenso der Primas von Deutschland, der Erzbischof von Salzburg. Die beiden Bischöfe, welche mit „Non placet“ votirten, haben sich, wie Sie wissen, noch am 18. der Majorität angeschlossen und der Eine von ihnen, Miffgr. Riccio von Cajazzo, erläßt heute eine hierauf bezügliche Erklärung in der „Unita Cattolica“. Von den abwesenden sechs Kardinälen waren zwei, Miffgr. Mattei und Orfei, durch Krankheit am Erscheinen verhindert, doch erklärten sie dem hl. Vater noch am Tage der Definition ihre Zustimmung zu der letztern. Ein Gleiches haben ebenfalls am 18. gethan: die Kardinäle Miffgr. Kauser, Schwarzenberg, Mathieu und Hohenlohe. Entweder an demselben Tage oder schon am 17. geschah dies auch seitens der Miffgr. Metchers, Ketteler, Tizzani, Merode, Dupanloup, Verrot und einer beträchtlichen Anzahl anderer, namentlich französischer Prälaten, deren Namen mir bis heute noch nicht bekannt geworden sind. Schließlich erinnere ich daran, daß an dreihundert Bischöfe, welche überhaupt nicht in Rom anwesend waren, ebenfalls ihren Consens zu der erfolgten Definition dem hl. Vater schriftlich zugestellt haben.

Aus Rom, 11. d., bringt die „A. Z.“ ein Telegramm, lautend: Kardinal Antonelli hat Preußen in offizieller Weise zu seinen Siegen Glück gewünscht. Hr. v. Arnim ist zurückgekehrt. Im Palais der Katechumenen wurde ein Waffendepot entdeckt.

Aus Florenz meldet ein Telegramm der „N. Fr. Pr.“, der Papst habe die Absicht, nach Köln oder Portugal sich zu flüchten. Eine weitere Depesche aus Rom vom 12. d. in der „A. Z.“ meldet: Frhr. v. Arnim hatte am Tage seiner Rückkehr von Berlin zwei Audienzen beim Papst und überbrachte ihm ein Handschreiben des Königs Wilhelm, in Bezug auf das der Papst bemerkte: es komme das Heil der Kirche in größter Gefahr oft von ganz unerwarteter Seite. Arnim konferirte sofort mit Antonelli, mit dem Minister des Innern und des Kriegs, und mit dem Polizeidirektor. Er überbrachte ermutigende Zusicherungen und sogar Instruktionen.

† Paris, 14. Aug. Aus Metz, 13. d., wird gemeldet: Verstärkungen treffen ein und Freiwillige eilen herbei. — Gesetzgebender Körper. Als Geheimkomite verwarf die Kammer den Gesekentwurf, betr. das Bertheidigungskomitee, und nahm in öffentlicher Sitzung den Antrag auf Bankbilletausgabe bis zwei Milliarden 400 Millionen an. Palikao erklärt, Bazaine sei thätlich Oberbefehlshaber der Gesamt-Armee. Trochu ist zum Oberbefehlshaber des 12. bei Chalons an der Marne in Bildung begriffenen Korps, und Vinoy zum Oberbefehlshaber des 13. in der Umgegend von Paris in Bildung begriffenen Korps ernannt.

Zur Gesetzgebenden Körper theilte Palikao mit, daß die Entlassung Lebouffs als Major-General angenommen worden sei.

Das „Journ. officiel“ veröffentlicht Dekrete, durch welche zwei Regimenter Gendarmen organisiert werden. Der Minister des Innern theilt die Absicht der Regierung mit, alle deutschen Unterthanen von französischem Gebiet zu vertreiben. Beletan tabelt die Maßregel. Chevreau erwiedert, die Austreibung solle mit Mäßigung in Anwendung gebracht werden. Ein offizielles Dekret verfügt den Belagerungszustand über das Departement der Ober-Garonne. Londoner Blätter streiten, daß der kaiserl. Prinz daselbst angekommen sei.

Metz, 13. Aug. Vormittags 10 Uhr. Bei den Truppen ist nichts Neues vorgefallen. Die Regierung läßt offiziell erklären, daß sie die Genfer Konvention nicht verletzt habe. Es sei nicht richtig, daß französische Seits nur französische Verwundete in Pflege genommen seien.

St. Avold, 12. Aug. Der König von Preußen hat eine Proklamation erlassen, deren erster Artikel also lautet: „Die Konstriktion ist in der ganzen Ausdehnung des von den deutschen Truppen okkupierten französischen Gebiets abgehehrt.“

Brüssel, 11. Aug. (Fr. Z.) Der Senat hat heute seine Antwortadresse auf die Thronrede einstimmig votirt und wird dieselbe en corps dem König morgen überreichen. Eine Adressdebatte fand gar nicht statt. Der Chef der Linken, Herr van Schoor, erklärte im Namen der liberalen Senatoren, daß in diesem Augenblicke, wo die Existenz und die Unabhängigkeit Belgiens auf dem Spiele ständen, alle Parteistreitigkeiten vertagt und dieselben bereit wären, ohne ihren politischen Principien zu vergeben, das Ministerium zu stützen und das Adressprojekt zu votiren. Hr. d'Anethan, der Kabinettschef, dankte im Namen des Landes für diese patriotische Haltung, und nachdem noch zwei andere katholische Senatoren ihren liberalen Kollegen ihre volle Anerkennung ausgesprochen, ward die Adresse einstimmig votirt. Die belgische Regierung verlangt fünfzehn Millionen, um die Armee auf Kriegsfuß zu bringen.

* Von der Schweizer Grenze, 10. Aug. Der eidgenössische General Herzog erläßt mit Ermächtigung des Bundesraths an die bei den Truppen befindlichen schweizerischen Militärärzte die Aufforderung, sich freiwillig zur Aushilfe bei den kriegsführenden Staaten zu erbieten, die, wie wohl unterstellt werden darf, keinen Ueberfluß an ärztlichem Personal haben werden. Die Vertheilung der schweizerischen Militärärzte soll möglichst gleichheitlich, für Deutschland sowohl, wie für Frankreich, geschehen.

* London, 11. Aug. Die Bank von England hat den Diskonto auf 5½ Proz. reduziert. — Conjunks 91½.

Dem „Globe“ zufolge hat der norddeutsche Botschafter im Auftrage seiner Regierung von der englischen Regierung Bestrafung des engl. Piloten gefordert, welcher die französische Flotte auf ihrem Wege nach Norden lootsste. Die Angelegenheit sei den Behörden von Prinz House zur weiteren Veranlassung übergeben worden, aber diese hätten sich geweigert, der Forderung Folge zu leisten, und sonach ständen neue diplomatische Vorstellungen von Seiten Preußens zu erwarten.

Vom Kriege.

× Im Vivoual Gunstett bei Sulz, Sonntag 7. Aug. (Durch gefällige Mittheilung aus einem Privatbriefe.) Auf der Deichsel einer Proze schreibe ich Euch heute; es ist dieß mein Sonntagsvergügen nach dem Ernsten, was sich um mich begibt und begeben hat. Gestern früh gingen wir von unserm Vivoual ab und zogen südwestlich nach einem Dorf bei Sulz, wo wir Nachmittags anlangten, nachdem wir im Trab und Schritt 10 Stunden ununterbrochen zu Pferde gewesen waren.

Von Morgens 6 bis Nachmittags trachtete es wenig Stunden vor uns ununterbrochen. Es ist ein eigenthümliches Gefühl die Freunde im Feuer zu wissen. Die Schlacht dauerte bis gegen Abend. Die Franzosen haben 6000 Mann verloren, 30 Geschütze, darunter 6 Mitrailleusen, doch leider mit schweren Opfern von unserer Seite. Nachmittags erfuhren wir, daß wir noch weiter sollten. Abends 9 Uhr gings also vorwärts an Sulz vorbei. Ich war anfangs schläfrig; als aber im Halbdunkel des Mondlichtes lange Züge Gefan-

gener, Zuaven, Spahi's, franz. Kürassire an uns vorbeigeführt wurden, als auf Reihen von Leiterwagen auch Verwundete, die in todtenstarrer Ruhe auf ihrem Strohhagen, an uns vorbeizuhren, wurde mein Interesse selbstverständlich wieder lebendig. Später zogen wir durch einen langen Wald, wo wir wegen eines Uhlänenregimentes, das die 6000 Franzosen führen sollte, lange warten mußten, so daß ich von gestern auf heute früh um 2 Uhr, wo ich mich auf einen Bund Hafer mit einem Teppich bedeckt unter einen Munitionswagen legte, 14 Stunden auf dem Pferde verbracht hatte.

Um 5 Uhr erhoben wir uns, gottlob hatte es nicht geregnet, und so brachte ich den Vormittag in einem Theil der Lazareth von Gunstett zu; hier liegt auch die bad. Division auf den Höhen. Die Einwohner sind im Kriegszustande; Jeder, der mit Waffen betroffen wird, wird erschossen. Strenger Befehl untersagt das Plündern und Brandlegen. Die Einwohner schießen nicht selten auf Soldaten; deshalb wurden heute 17 derartige Individuen erschossen. Die Württemberger erhängten 3 Bauern, die auch auf Soldaten geschossen hatten, weil sie solche den Schuß Pulver nicht werth hielten. Trotz des Sieges über Mac-Mahon, der Chassepots, Mitrailleusen, Zuaven — ist die Mannschaft ruhig und nüchtern und treibt nach der Schlacht ihren angestrengten Dienst wie vorher.

Auch hier kommen die scheußlichen Leichenschändungen und Beraubungen vor, welche beweisen, daß unter gewöhnlichen Verhältnissen manche Nothheit, wenn auch nur unter dem Zwange der Ordnung, zurückgehalten wird.

Den ganzen Vormittag war ich im Lazareth, nämlich in der dazu hergerichteten Kirche und in verschiedenen Privathäusern, wo verwundete Sieger und Besiegte jetzt einträchtig beisammenliegen und stöhnen unter der Wucht der Schmerzen. Heute Nachmittags werde ich wieder hingehen und helfen so viel als möglich. Das Elend dieser massenhaften, meist sehr ernstlichen Verwundungen ist unbeschreiblich. Doch macht auch hier zweckmäßige Fürsorge und Nächstenliebe das Leiden erträglich.

Heute ist Samstag nach der letzten heißen Woche; wenn alles so fortgeht, werden wir in nicht allzuferner Zeit unsern Champagner da trinken, wo er wächst und dann auch wieder den Frieden erhalten.

Hoffentlich bleiben Euch so die Schrecken des Krieges ganz eripart. Seit 8 Tagen habe ich keine Zeitung mehr gelesen. Die Kost ist außerordentlich einfach; Wein bekommt man absolut keinen, Bier ebenso wenig; man ist auf schlechtes Wasser, guten Kaffee, Schnaps und einmal des Tages Speck oder Ochsenfleisch angewiesen. Mein Befinden ist trefflich.

Die Wirkung des Saarbrücker Sieges, meldet man aus St. Avold vom 12. d., ist viel größer als anfänglich geglaubt wurde. Die Franzosen ließen 10,000 Decken und für eine Million Tabaksvorräthe zurück.

Aus Rehl schreibt man der „L. Z.“: Die Umgebung Straßburgs ist rasirt. Gestern Abend drang gewaltiger Lärm zu uns herüber. Auch will man zur selben Zeit einige Kanonenschüsse gehört haben.

Vom 10. wird aus Brumath der „Fr. Ztg.“ von einem Spezial-Korrespondenten geschrieben: Heute werden wir wahrscheinlich noch vor Straßburg anlangen. Schon am 8. d. kam die Nachricht hierher, daß Straßburg schwach besetzt sei, es seien wenig und schlecht disciplinirte Truppen da, auch habe man die Mobilgarde vom Oberrhein nach Straßburg eingerufen. Um letzteres zu verhüten, wurden noch Abends alle Truppen vor Straßburg geworfen und ein Parlamentär abgesandt, der die Festung zur Uebergabe auffordern sollte. Man verweigerte letztere und so hat man heute Nacht, nachdem gestern bei Selz eine Brücke über den Rhein geschlagen wurde, die Festungsartillerie von Kilstatt vor Straßburg beordert, auch ist die Pionnierabtheilung, sowie der größte Theil der Infanterie in der Nacht abgegangen. Man spricht davon, daß die ganze badische Division in Verbindung mit einem Theile der Württemberger an der Operation theilnehmen werde. Der Geist der Truppen ist gut, obgleich sehr heftige Regengüsse das Vivoualiren nicht sehr angenehm machen. Der Gesundheitszustand ist sehr gut und werden die Mannschaften durch requirirte Cigarren und Wein, 2 Schoppen täglich per Mann, stets erquickt. Das Landvolk ist sehr freundlich und zuvorkommend gegen die Soldaten, die Städte dagegen verbergen ihren Haß keineswegs.

+ Karlsruhe, 15. Aug. Auch hier hat sich die wilde Natur der Afrikaner produziert. Ein schwerverwundeter Turko stach einem badischen Kanonier, der ihn tragen half, mit einem im Stiefel verborgen gehaltenen Messer in die Hand.

* Karlsruhe, 13. Aug. Heute Mittag passirten hier zwei eroberte französische Kanonen, gar anmuthig mit Blumen und Laubgewinden verziert, unter Begleitung einer bayerischen Truppenabtheilung. Auf dem einen Wagen ist zu lesen die Adresse: „An König Ludwig II.“, auf dem andern: „An die Königin Mutter“. Die Münchener werden sich drob nicht wenig freuen.

S. Baden, 11. Aug. Auf das Schlachtfeld sind bereits 8—10 geladene Wagen mit Lebensmitteln, Wein aller Länder, Süßfrüchte zc. abgegangen. Die hiesigen Lazarethe sind vorzüglich mit allem Nöthigen versehen. — Unsere Fremdenliste führt im Durchschnitt unter 10 Personen auf.

§ Aus Baden, 11. Aug. Bereits bei dem Kriege von 1866 wurde die vergleichsweise Passivität der Bauerngemeinden in Spendung von Gaben für die im Felde stehenden Truppen zc. hervorgehoben. Man fand es damals schon nicht in der Ordnung, daß die Last fast ausschließlich den Städten aufgebürdet bleiben sollte. Schon der Nachhaltigkeit wegen — da eine Er schöpfung mit der längeren Dauer eintreten kann — ist es geboten, den Kreis weiter zu ziehen, und mit Nachdruck an den Thüren und Herzen der Bauern, wo solche noch nicht die milde Hand geöffnet, zu pochen. Wir hoffen, recht bald in den Gaben-Verzeichnissen, welche der Centralvorstand des bad. Frauen-Vereins veröffentlicht, eine lebhaftere Betheiligung des Bauernstandes erscheinen zu sehen. Wer immer Einfluß in einer Gemeinde hat, möge es an eifriger Anregung und Betreibung nicht fehlen lassen.

In Mannheim ist folgender Aufruf an die Mitbürger der Landbezirke vom Erfrischungskomite ergangen:

Mitbürger des Landbezirks!

Unser tapferes deutsches Heer wirft in blutigen Schlachten die französischen Heere nieder, welche großes Unglück über unsere gesegnete Pfalz gebracht haben würden. Der Name Melac erinnert den Pfälzer Bauer an Alles, was ihm gedroht hat, doch jetzt durch deutsche Hiebe unter Gottes Schutz abgewendet wird. Viele deutsche Soldaten müssen aber bluten zu unserm und Euerem Schutze und Tausende von Verwundeten kehren vom Schlachtfelde heim durch unsere Stadt. Sie bedürfen reiche Labung durch Speise und Trank. Die Bevölkerung hiesiger Stadt hat freudig die Pflicht der Bewirthung übernommen, allein unsere Kräfte reichen nicht aus. Wir haben deshalb die Betheiligung der Landgemeinden dringend nöthig.

Mitbürger! Deffnet mit dankbarer Hand Eure Vorrathskammern und schickt uns Brod und Fleischspeisen, so viel Ihr leisten könnt. Die Herren Bürgermeister werden sich der Mühe gerne unterziehen, Eure Gaben zu sammeln und uns an den neuen Bahnhof hierher zu senden. Was Ihr gebt, wird nur ein kleiner Zehnten von dem sein, was Euch die Zuaven, Turcos und Zephyrs mit offener Gewalt weggenommen hätten. Schickt also viel und das Viele bald!

Mit brüderlichem Gruß!

Mannheim, den 10. Aug. 1870.

Das Erfrischungskomite am Bahnhof.
(Unterschriften.)

Die „Basler Nachrichten“ schreiben: Wir erhalten von Lörrach und veröffentlichen sehr gerne folgende „Deffentliche Erklärung“:

Die Unterzeichneten fühlen sich gedrungen, gegenüber den im Auslande verbreiteten Gerüchten, als seien die in Baden ansässigen Angehörigen Frankreichs Mißhandlungen ausgesetzt, hiermit öffentlich zu erklären, daß ihnen bis heute kein einziger derartiger Fall bekannt wurde, daß sie sich vielmehr wie jeder Deutsche eines freien und ungestörten Verkehrs im Privat- und Geschäftslieben wie bisher zu erfreuen haben.

Lörrach, 9. August 1870.

Leon Baumgartner,
Eugen Favre,

im Namen der vielen hier wohnenden Franzosen.“
Heidelberg, 11. Aug. Heute Mittag starb in dem Reservelazareth der hiesigen Augenlinik der Premierlieutenant Sattig vom 46. preuß. Inf.-Regt., Sohn des Geh. Regierungsrats Sattig in Görlitz in Schlesien, welcher in der Schlacht bei Wörth durch einen Schuß in den Oberschenkel schwer verwundet worden war. Borgehen hier angelangt, wurde sofort die Amputation des Beines durch Hrn. Professor Gehius vorgenommen, an deren Folgen er heute verschied. Morgen Nachmittag wird die Bestattung der Leiche mit allen militärischen Ehren auf dem hiesigen Friedhofe stattfinden. (Rhr. Ztg.)

Neueste Post.

* Hamburg, 15. Aug. Die Blockade erstreckt sich auf die Elbe, Weser, Eider und Jahde. Der Gouverneur von Helgoland verweigerte der französischen Flotte die nachgesuchten Lootsen behufs Geleitung eines Parlamentärschiffes nach Kurhafen.

* Paris, 14. Aug. (Amtlich.) Preuß. Kavallerie besetzte Nancy.

* Paris, 14. Aug. (Frfr. Ztg.) Die Kaiserin, welche sich auf alle Eventualitäten rüstet, läßt die Krondiamanten inventarisiren, um deren vollständiges Vorhandensein nachzuweisen.

() London, 14. Aug. Die Proklamation des Königs Wilhelm ist in Paris unterdrückt worden.

+ Kurhafen, 13. Aug. Der Kommandant des französischen Geschwaders stellte dem Gouverneur von Helgoland und dem britischen Konsul in Kurhafen ein amtliches Schriftstück zu, welches die deutsche Nordwestküste von Baltrum an südwärts von morgen an in Blockadezustand erklärt und den neutralen Schiffen eine zehntägige Ausrüstungsfrist einräumt.

Verteilt u. rebigirt unter Verantwortlichkeit von A. Verberich.

